

der Kriegsunterstützungskasse aus Mitteln des Verbandes M 500.— beigesteuert.

Auch im vergangenen Jahre haben verschiedene unserer Mitglieder Jubiläen feiern können, und der Vorstand hat nicht unterlassen, sie bei dieser Gelegenheit zu beglückwünschen.

Am 10. Mai konnten die ehrwürdige Firma Haude & Spener'sche Buchhandlung in Berlin, sowie ihr jetziger Besitzer, Herr Max Paschke, die Wiederkehr des Tages begehen, an dem vor 300 Jahren die Firma gegründet worden ist. Der Vorstand hat Herrn Max Paschke seine besten Glückwünsche zu diesem Tage ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß der Inhaber eines alten Hauses Verpflichtungen hat, die dem Gründer einer neuen Firma erspart bleiben. Daß Herr Paschke diese Verpflichtungen erfüllt, namentlich die Zusammenarbeit des Verlages mit dem Sortiment fördert, wissen wir alle; wir wissen aber auch, daß Herr Paschke stets seine Arbeitskraft gern in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat, und wir dürfen wohl hoffen, daß er dies auch ferner tun wird. Seine Tätigkeit ist auch namentlich dem Jungbuchhandel zugute gekommen. Er ist der Mitgründer der Fortbildungskurse. Schon als Mitglied des »Kreises« ist er für die Errichtung ständiger buchhändlerischer Fachkurse eingetreten, welche Bestrebungen die Korporation der Berliner Buchhändler durch Zuwendung von Mitteln tatkräftig gefördert hat. Bekannt ist das von Paschke in Verbindung mit Philipp Rath verfaßte Lehrbuch, dem zahlreiche Angehörige unseres Standes eine Vertiefung ihres Fachwissens verdanken. Es trifft sich gut, daß wir heute auch noch des 15. März dieses Jahres gedenken können, an dem Herr Paschke 25 Jahre der Firma Haude & Spener'sche Buchhandlung angehört hat.

125 Jahre gedeihlichen Wirkens hatte die Firma Gerhard Stalling in Oldenburg am 13. Oktober 1914 zurückgelegt. Wir haben den derzeitigen Inhabern der Firma, den Herren Paul und Heinrich Stalling, die herzlichsten Glückwünsche für jetzt und fernere Zeit ausgesprochen.

Ein außerordentlich tätiges Mitglied unseres Verbandes konnte am 1. Juni vorigen Jahres auf das 25jährige Bestehen seiner Firma zurückblicken. Es ist dies Herr Bernhard Staar in Berlin, der allen Besuchern unserer Versammlungen durch sein temperamentvolles Eintreten für das Sortiment bekannt ist. Wer Herrn Staar aber näher kennt, weiß, daß dieses Eintreten für seine Berufsgenossen ihm eine Herzenssache ist. Und so wollen wir auch an dieser Stelle den besten Wünschen für unseren lieben Kollegen, für sein Wohl und das seiner Firma die Bitte hinzufügen, der Allgemeinheit des Buchhandels auch ferner sein Interesse bewahren zu wollen.

Am 3. Januar 1915 waren 25 Jahre seit dem Tage verflossen, an dem Herr Georg Krehenberg in die Firma Carl Heymanns Verlag in Berlin, die er noch heute leitet, eingetreten ist.

Herr Georg Krehenberg hat sich nicht nur als Leiter einer der ersten Verlagsbuchhandlungen und einer der ersten Buchdruckereien bewährt, er hat auch nie geögert, seinen scharfen Verstand und seine große Arbeitskraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Seine langjährige Tätigkeit als Schriftführer der Vereinigung der Berliner Mitglieder des Börsenvereins ist wenigstens allen Berliner Kollegen bekannt. War er es doch, der mit Wohlwollen und doch Festigkeit, unterstützt von einem goldenen Humor, die Schleuderer zu ihrer Pflicht zurückzuführen verstand und nebenbei den Unterstützungsverein an diesen segensreichen Bestrebungen teilnehmen zu lassen. Seine Wahl zum 1. Schriftführer des Börsenvereins, welches Amt er noch heute bekleidet, zwang ihn, sein Amt in der Vereinigung niederzulegen. Aber diejenigen, die mit ihm zusammen im Vorstande der Vereinigung gearbeitet haben, werden sich seiner Mitarbeit stets gern und freudig erinnern. Auch an dieser Stelle wünschen wir unserm lieben Kollegen fernerhin Glück und Segen.

Über unsere Kassenverhältnisse wird unser Schatzmeister, Herr D. Schuchardt, berichten. Sie werden aus dem Abschluß ersehen, daß wir sparsam gewirtschaftet und nur etwa die Hälfte des Voranschlages verbraucht haben, was uns allerdings der Ausfall der Herbstversammlung erleichtert hat. Ihren besonderen Beifall wird es hoffentlich finden, daß wir einen Teil

unseres Überschusses (M 5000.—) zur Erwerbung der 5%igen Deutschen Reichskriegsanleihe verwandt haben.

Mit dem heutigen Tage läuft unsere Amtsdauer ab, und wir legen sätzungsgemäß das uns von Ihnen anvertraute und uns liebgeordnete Amt in Ihre Hände zurück. In der geplanten Herbstversammlung, die durch den Ausbruch des Krieges unmöglich geworden ist, wollten wir die Frage der Neuwahl des Vorstandes zur Beratung stellen und durften annehmen, daß einer der Verbände sich zu der Übernahme des Vorstandsamts bereit finden würde. Durch den Ausfall dieser Versammlung ist auch diese Einigung unterblieben, und der Kriegszustand und die Einberufung zahlreicher Vorstandsmitglieder der einzelnen Verbände ins Feld hat auch eine persönliche Rücksprache unmöglich gemacht. So mußten wir uns darauf beschränken, in schriftlicher Form die Vorstände aufzufordern, uns Vorschläge zu machen oder aber sich zu der Übernahme des Vorstandsamts bereit zu erklären. Leider haben wir von sämtlichen Vereinen eine Ablehnung erfahren, der die Bitte hinzugefügt war, daß der jetzige Vorstand das Amt noch ein Jahr länger fortführen solle. Der einzige brauchbare Vorschlag ist uns von dem Verein Dresdner Buchhändler zugegangen, welchen Vorschlag Sie als Antrag auf der Tagesordnung dieser Versammlung finden. Mit der Annahme dieses Antrages würde die Möglichkeit geschaffen, daß der bisherige Vorstand sein Amt noch ein Jahr weiter fortführt. Sie werden bei dem Punkt der Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes Gelegenheit finden, Ihre Wünsche zu äußern und Ihre Entscheidung zu treffen.

Wie aber auch Ihre Wahl ausfallen möge, wir haben heute das Bedürfnis, Ihnen unseren lebhaften Dank auszusprechen für die reiche Unterstützung und das erfreuliche Wohlwollen, die Sie unserer Tätigkeit während unserer sechsjährigen Amtsdauer entgegengebracht haben.

Aus den Ihnen vorgelegten Daten haben Sie bereits ersehen, daß der Krieg die Arbeit des Verbandsvorstandes wohl hindern konnte, seine Arbeitslast aber nicht vermindert hat. Die Hauptarbeit für die Herbstversammlung war bereits geschehen, als der Krieg ausbrach. Vorstandssitzungen, telephonische Unterredungen zwischen den Vorstandsmitgliedern und schriftliche Umläufe waren fast in gleicher Anzahl wie in den früheren Jahren erforderlich. Die Anzahl der schriftlichen Ein- und Ausgänge, die häufig zu ihrer Erledigung einer zeitraubenden Arbeit bedurften, betrug etwa 600.

Gedenken wir am Schlusse unseres Berichtes derer, die, seit wir zum letzten Male hier beisammen waren, von uns gegangen sind, mit besonderer Trauer aber derer, die im Kampfe für ihr Vaterland den Soldatentod, den man den schönsten heißt, gefunden haben. Es wird unter uns wenige geben, die nicht einen Sohn, einen Enkel, einen treuen Freund oder einen liebenswerten Kollegen verloren haben. Ihrer aller wollen wir in dieser Stunde in Wehmut und Liebe und mit heißem Danke gedenken.

Reichen Segen aber wollen wir herabflehen auf die anderen, die Freunde und Kollegen, die noch draußen stehen in der harten Arbeit des Kampfes. Mögen sie wiedertehren und mit ihrer Wiedertehr uns den Sieg bringen und den Frieden, der eine ungestörte Entwicklung unseres Berufes zuberichtlich hoffen läßt.

**Die Gefahr des Buches.** Von Antolin López Peláez, Erzbischof von Tarragona. Herausgegeben von Dr. Josef Froberger. 8°. X u. 196 S. Freiburg 1915, Herdersche Verlagshandlung. Brosch. M 2.60; geb. M 3.50 ord.

Wenn wir bedenken, welche eine Flut von Schriften der Kampf gegen die Schund- und Schmutzliteratur in Deutschland hervorgebracht hat und in wie umfassender Weise sich gerade kirchliche Kreise an diesen öffentlichen Auseinandersetzungen beteiligt haben, so könnte es fast scheinen, als sei die Meinung eines Ausländers, dem die deutschen Verhältnisse fremd sind, kaum einer Übersetzung wert, auch wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, um eine im geistigen und öffentlichen Leben Spaniens so bekannte Persönlichkeit handelt wie die des Erzbischofs von Tarragona, Antolin López Peláez. Aber obgleich die Darstellung des Verfassers lediglich von spanischen Verhältnissen ausgeht, unterscheidet sie sich doch von vielen anderen deutschen durch den Versuch einer tieferen psychologischen Durchdringung des Gegenstandes und